

Ein Märtyrer und Opfer der NS-Diktatur als Brückenbauer

von [EIP](#) • September 19, 2010 • Veröffentlicht unter: [Deutschland](#), [Holocaust](#), [Religion](#)

Kaplan Gerhard Hirschfelder wurde in Münster seliggesprochen

Von *Felizitas Küble*

Das gab es noch nie in der 2000-jährigen Geschichte der katholischen Kirche: eine Seligsprechung in der Bischofsstadt Münster, einer altehrwürdigen westfälischen Großstadt mit heute ca 300.000 Einwohnern; zugleich Sitz des Bistums Münster, das vor über 1200 Jahren vor allem vom hl. Bischof Ludgerus geprägt wurde.

Am Sonntag, den 19. September 2010, wurde der schlesische Jugendseelsorger Gerhard Hirschfelder im Paulusdom von Münster zur Ehre der Altäre erhoben. Der 1942 im KZ Dachau verstorbene Geistliche gilt als Vorbild christlicher Tapferkeit und als symbolkräftiger Brückenbauer zwischen Deutschland, Polen und Tschechien:

Der neue Selige wirkte einst als Kaplan in der schlesischen Grafschaft Glatz, damals eine deutsche Grenzregion unweit Böhmens, die formal-kirchenrechtlich zu Prag gehörte; infolge der Vertreibung der Deutschen ab 1945 kam das Gebiet unter polnische Verwaltung.

Heute soll der Priester Hirschfelder, der ein Vorbild im Leben und im Sterben war, vor allem Deutsche, Polen und Tschechen im Glauben verbinden und zur Verständigung unter diesen Nachbarvölkern beitragen. Am 10.10.2010 wird es eine weitere Seligsprechungsfeier in der Grafschaft Glatz geben, an der sich Katholiken aus allen drei Ländern beteiligen wollen.

Mit einer Seligsprechung wird durch ein Dekret des Papstes festgestellt, daß ein von vielen Katholiken geschätzter „Diener Gottes“ besonders vorbildlich aus dem Glauben lebte und daß er regional verehrt werden darf (meist bezogen auf sein Heimatbistum).

Die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Hirschfelder erfolgte durch eine feierliche Zeremonie im Dom zu Münster, die auch in die großen Nachbarkirchen St. Lamberti und Liebfrauen übertragen wurde. Etwa 4000 Gläubige aus nah und fern kamen zu einer internationalen „Feier des Glaubens“ zusammen, vor allem vertriebene Schlesier aus der Grafschaft Glatz und ihre Nachkommen. Die Seligsprechung war umrahmt von einem Pontifikalamt, einer feierlichen Bischofsmesse mit mehreren Oberhirten aus verschiedenen Ländern.

Den Akt der Seligsprechung nahm Kardinal Joachim Meisner vor, wobei er in Vertretung von Erzbischof Angelo Amato handelte, dem Präfekten der römischen Kongregation für Seligsprechungsprozesse. Er konzelebrierte den Festgottesdienst gemeinsam mit dem Münsteraner Bischof Felix Genn, mit Erzbischof Dominik Duka (Prag), mit dem ehem. Apostolischen Nuntius Erwin Ender, dem polnischen Bischof Ignacy Dec, mit Bischof Joachim Reinelt (Dresden) sowie Großdechant Prälat Jung aus Münster (Apostolischer Visitator und Seelsorger für Katholiken aus der Grafschaft Glatz).

Seit Beginn der Amtszeit von Papst Benedikt finden Seligsprechungen in der Regel nicht mehr wie zuvor in Rom, sondern in den jeweiligen Heimat-Bistümern der neuen Seligen statt. Das wäre bei Kaplan Gerhard Hirschfelder die einstige Grafschaft Glatz. Warum wurde nun aber die norddeutsche Bischofsstadt Münster gewählt?

Nicht zuletzt deshalb, weil dieser vorbildliche Priester im Bistum Münster besonders verehrt wird. Zudem befindet sich in der westfälischen Metropole auch der Sitz des Apostolischen Visitators für vertriebene Katholiken aus der Grafschaft Glatz. Überdies liegt im Münsterland der idyllische Marienwallfahrtsort Telgte, der von den „Grafschaftern“ als Pilgerort sehr geschätzt wird. Im dortigen „Heimathaus“ gibt es seit Jahrzehnten eine besondere Erinnerungsstätte an Kaplan Hirschfelder.

In den Kirchen der Diözese Münster wurde am Sonntag, den 19. September 2010, ein „Bischofswort zur Seligsprechung“ verlesen oder im Gotteshaus ausgelegt. Felix Genn, der Oberhirte des Bistums Münster, würdigt darin den neuen Seligen, dessen Lebensweg freilich unter schwierigen Umständen begann:

„Gerhard Hirschfelder ist am 17. Februar 1907 in Glatz als Sohn einer ledigen Mutter geboren und wuchs ohne Vater auf. Das hat ihn ein Leben lang belastet. Gott hat ihn aber mit vielen Gaben beschenkt. Ein fröhliches Naturell, eine offene Herzlichkeit und eine überaus große Freundlichkeit waren Ausdruck seines tiefen Glaubens.“

Nach Hitlers Machtübernahme am 30.1.1933 geriet Kaplan Hirschfelder, der ein Jahr zuvor im Breslauer Dom zum Priester geweiht wurde, immer wieder in Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Diktatur, vor allem wegen seiner erfolgreichen kirchlichen Jugendarbeit.

Die Aktivitäten des Geistlichen waren den braunen Schergen ein Dorn im Auge, zumal er Mädchen und Jungen zu tausenden von der staatlichen „Hitlerjugend“ fernhielt – zumindest innerlich. Durch Musik, Gesang, gemeinsame Theateraufführungen, Fahrten und Lagerfreizeiten vermittelte er zahlreichen jungen Christen eine „fromme Fröhlichkeit“ in schwerer Zeit.

Heinrich Himmler, Reichsführer-SS und Chef der NS-Polizei, versuchte mit allen Mitteln, die kirchliche Jugendarbeit, die durch das sog. „Staatskonkordat“ geregelt war, zu erschweren. So untersagte er katholischen Gruppen z.B. das Tragen von Fahnen, Wimpeln und Uniformen. 1936 wurde die HJ (Hitlerjugend) zur alleinigen Staatsjugend erklärt. Bereits 1937 wurde Kaplan Hirschfelder wegen seiner tapferen Predigten von Denunzianten angezeigt und mehrfach von der Gestapo verhört.

Durch seine mitreißende Verkündigung und durch eine von der kath. „Jugendbewegung“ geprägte Seelsorge konnte der Geistliche viele jungen Katholiken für die Ideale des Glaubens begeistern. Daher wurden seine Predigten bespitzelt, seine Gruppenstunden überwacht und seine Wohnung mehrfach durchsucht.

Doch der junge Geistliche ließ sich durch staatliche Schikanen nicht beirren; sein geistiges Auge richtete sich auf die Ewigkeit, auf Gottes große Zukunft und seine Verheißungen.

Damals lebte die von den Nationalsozialisten ebenfalls bedrängte katholische Dichterin Ruth Schaumann, deren Lyrik vielen Menschen neuen Mut schenkte. Eines ihrer Gedichte illustriert die damalige Situation von Kaplan Hirschfelder wohl sehr treffend:

**„Eine Taube auf dem Dache
trinkt den Regen ohne Bangen;
stürzt das Dach, so wird sie fliegend
eine andere Rast erlangen.“**

**Und ein Korn, vom Stein zerrieben,
wird zum Staube, wird zum Mehle,
wird zum Brot, der Ärmsten Speise,
wird Gebet. – Was zagst Du, Seele?“**

Die Kirchenleitung schätzte den Seeleneifer des beliebten Kaplans und ernannte ihn daher zum Jugendseelsorger der gesamten Grafschaft Glatz. Das war sicher gut für die jungen Katholiken, aber gefährlich für den Priester selbst.

Als es ihm gelang, im Juni 1941 weit über 2000 Jugendliche in Albendorf zu einem großen „Bekenntnis-Sonntag“ zu versammeln, der von Nazis gestört wurde, nahmen die Spannungen mit der kirchenfeindlichen Staatsmacht weiter zu.

Am 1. August 1941 wurde der Geistliche wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ verhaftet und ins Gefängnis nach Glatz gebracht. Dort verfaßte der Kaplan einen nachdenklichen Kreuzweg, Gebete und Gedichte, darunter die denkwürdigen Worte: **„Herr, wenn man mir auch meine äußere Ehre nimmt, so bleibe ich doch ein Kind Gottes, ein Kämpfer Gottes, ein Priester Gottes – das kann mir niemand nehmen.“**

Der Geistliche wird schon damals mit der Möglichkeit seines Todes gerechnet haben. Vielleicht erinnerte er sich dabei an das bekannte Gedicht „Letzte Worte“ der münsterländischen Poetin Annette von Droste-Hülshoff, Deutschlands größter Dichterin:

**„Geliebte, wenn mein Geist geschieden,
dann weint mir keine Träne nach,
denn wo ich weile, dort ist Frieden,
dort leuchtet mir ein ewiger Tag.**

**Wo aller Erdengram verschwunden,
soll euer Bild mir nicht vergehn,
und Linderung für eure Wunden,
für euren Schmerz will ich erlehen.“**

Von Glatz aus überführten ihn die NS-Machthaber am 15. Dezember 1941 ins KZ Dachau, wo er am 1. August 1942 im Alter von 35 Jahren an völliger Entkräftung infolge des Hungers verstarb. Allein in diesem Konzentrationslager waren mehr als 2800 katholische Priester inhaftiert, zudem hunderte von Ordensleuten.

Die katholische Kirche erinnerte nach dem Tod von Kaplan Hirschfelder mit einem Andachtsbildchen an den glaubensstarken Geistlichen, der als Märtyrer der Wahrheit starb. Darauf fand sich auch das verheißungsvolle Gotteswort aus dem Alten Testament: **„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“** (Psalm 126, Vers 5)

Felizitas Küble, Leiterin des katholischen KOMM-MIT-Jugendverlags und des Christoforuswerks in Münster